

A

J.

Die schlagende Tür

Abreisikalender.

Eine Tür schlägt in der Nacht.

Irgendwo im Haus.

Es ist morgens ein, zwei Uhr. Stockfinstere Nacht. Windstöße spielen Nachtausen ums Haus und rütteln an den Läden.

Die Tür schlägt stumpfslang, hartnäckig, zwecklos. Du wirst davon wach. Ein Schlag zittert durchs Ohr ins Traummagazin und scheucht Schreckgesichte auf, die in einer Sekunde vor deinem Geist abrollen, aber die Sekunde löst sich in Stunden auf und was gleichzeitig war, wird dir zum Nacheinander, den Schlag, der am Anfang deiner Traumreihe stand, hörst du als Schluss.

Und nun siegst du, von der schlagenden Tür hin- und hergeschossen, wie ein Boot vom Wellenschlag.

Es ist kalt und finstern. Dich gruselt vor dem Aufstehen, vor dem Hineintauchen in die besehende Kälte. Und so siegst du und läßt dich von der schlagenden Tür hin- und herstoßen.

Du weißt nicht, welche Tür es ist, noch wie es kommt, daß sie offen steht. Du ägerst dich ins Blaue hinein über die Schlumperel und warst vielleicht selber der Schuldige.

Da durchfährt dich ein Schrei. Sollten am Ende Einbrecher . . . Ach was, dann wäre es ja doch zu spät zum Aufstehen, dann wären die längst auf und davon.

Jetzt hat die Tür eine Zeitlang nicht geschlagen. Vielleicht ist sie von selbst wieder in die Klinke gefahren. Du zählst: eins, zwei, drei vier — wie wenn es nichts zu Großherzogin Geburtstag schleicht — fünf, sechs . . . bums, da schlägt das Luder wieder.

Läß sie schlagen!

Du baust dir die Ohren mit Kissen und Decke zu und suchst weiter zu schlafen. Es geht nicht. Du hörst sie durch den Wall von Daunen und Watte nur noch schwach und dumpf schlagen, aber du hörst sie. Ihre Schläge sind wie Gewissensblisse. Sie sagen: Schämst du dich nicht! Sofort stehst du auf und drückst die Tür in die Klinke, damit der Lärm aushört! — Aber du bekommst es mit dem Troh und erholdest: Gicle mit ein! Wegen so 'ner dummen Tür mit kalte Beine und einen Schnupfen holent! Meinetwegen mag sie schlagen bis zum Jüngsten Tag, ich steh nicht auf!

Und am Ende stehst du doch auf. Denn während du siegst und dich über die schlagende Tür ägerst, um-

E:

(5) S. 81: Eine Tür schlägt in der Nacht

stellen dich deine Nachgedanken mit drohenden, griesgrämigen, tragischen Gesichtern. Es ist nicht mehr die Tür, die schlägt, es ist das ganze Haus, die ganze Welt, dein ganzes Leben. Aus allen verborgenen Ecken und Winkeln kriecht es hervor, was dich ängstigt, bedrückt, kränkt, erzürnt, empört, was dich zum Verzagen und Verzweifeln bringt, zu Scham und Reue zwingt. Die Nacht wird zur Filmleinwand, auf der deine geschlossenen Augen alle Schrecknisse deiner Entwicklung ins Riesige verzerrt sehen müssen, ob sie wollen oder nicht.

Und plötzlich explodiert mit einem Kernschlag deine gepeckte Seele, du fährst mit den Beinen wildend aus dem Bett und tastest nach Pantoffeln und Hosen und fünf Minuten später hast du die schlagende Tür geschlossen und siegst mit dem wohligen Gefühl der erfüllten Pflicht wieder im Bett und alles ist wieder von klarer, erfreulicher Nüchternheit und jedes Ding steht wieder vor dir in seiner natürlichen Größe. Und du begreifst nicht, wie du dich so lange hattest drücken können.

Wer hat in seinem Leben nicht eine Tür, die schlägt in der Nacht!

Joudi 11. 3. 1926